



*Warum wurdest du Buchdrucker?*

Das lag mir vermutlich im Blut. Mein Grossvater Friedrich Kaiser (1871–1935) gründete mit einem Kompagnon schon 1903 eine Buchdruckerei in Dornbirn und 1923 folgte in Vaduz die erste Druckerei im Fürstentum Liechtenstein.

Mein Vater Ulrich (1900–1972) war auf der Walz mit dem Ziel, die Meisterschule für Buchdrucker in Leipzig zu absolvieren. Als er bei der Buchdruckerei Höfle & Kaiser in Dornbirn eine Stelle annahm, schickten sie den jungen tüchtigen Berufsmann nach Vaduz und übergaben ihm die Leitung des neuen Betriebs.

«Unsere Tochter Lydia (1897–1979) erledigte in Vaduz alle zwei Monate die Büroarbeit, dabei lernten sie sich kennen und fanden Gefallen aneinander.» (Fanny Kaiser: Familienchronik Kaiser/Mathis 1871–1935)

Als ich 1935 in der Wohnung der Druckerei in Vaduz, im «Städtle», geboren wurde, müssen sowohl der Blei- und Papierstaub als auch der Geschmack der Buchdruckfarbe bei mir Spuren hinterlassen haben.

*Wann und wo hast du das Handwerk gelernt?*

1951 begann ich die Schriftsetzerlehre bei der BVD Vaduz (Nachfolgefirma der Buchdruckerei Kaiser/Göppel). Nach zwei Jahren wechselte ich in die Buchdruckerklasse an der Gewerbeschule in St. Gallen und schloss mit Bravour die Lehre ab. Ich hatte das sehr grosse Glück, dass meine Fachlehrer Josef Kaufmann, Paul Kunz und Max Gambs in der Fachwelt nicht nur einen guten Ruf für die Typografie und die Druckkunst hatten, sondern uns Lehrlinge auch führen und für die Schwarze Kunst begeistern konnten.

*Wie ging es bei dir beruflich weiter?*

Nach der Lehre setzte ich mich an die Linotype-Setzmaschine. Zwei Jahre war dieses Wunderwerk von Mergenthaler mein täglicher Begleiter.

Mit der Einführung grossformatiger Buchdruckmaschinen stellte der Aufbau einer Formtestabteilung – Bleibearbeitung und Druckformenvorbereitung – neue Aufgaben. Die Folge davon war die Modernisierung der Ausrüsterei mit automatischen Falzmaschinen, Sammelhefter usw.

1962 kam der Schritt zum Offsetdruck. In einem Kurs in Offenbach am Main machte ich die ersten Versuche in der Filmmontage und im Offsetdruck. In zahlreichen Kursen und Seminaren eignete ich mir Kenntnisse in Betriebsführung, Organisation und Kalkulation an.

Nicht zu vergessen sind Hubert Gasser und mein Bruder Fritz. Sie haben mich über Jahrzehnte begleitet.

Der Fotosatz wurde aktuell und so dauerte es nicht mehr lange, bis die letzte Bleisetzmaschine verkauft oder verschrottet und die Bleibuchstaben eingeschmolzen wurden.

Nachdem ich 1992 Alleinaktionär der BVD wurde und mein Sohn Peter nach dem Wirtschaftsstudium in den Betrieb eintrat, war der nächste Schritt ein Druckereineubau in Schaan. Nach einem Jahr Bauzeit bezogen wir ohne Produktionsunterbruch 1995 die neuen Räumlichkeiten. Schritt für Schritt übergab ich Aufgaben an Peter und sein Kader, um mich im Jahre 2001 aus dem operativen Geschäft zurückzuziehen.

Eine grosse Unterstützung beim Auf- und Ausbau der BVD war meine Frau Inge (1941–2010). Sie war die perfekte Korrektorin, die grosse Stütze im Büro und wie die Mitarbeiter sie beschrieben: «Die gute Seele des Betriebes».

*Welches Resümee ziehst du heute über dein Berufsleben?*

Ich habe den Buchdruckerberuf von der Pike auf gelernt und mich Neuem nie verschlossen. Als Pfadfinderführer mit Gilwell-Diplom lernte ich, ein Team zu führen. Wenn irgendwie möglich, mache ich täglich einen Besuch im Betrieb und übernehme noch kleine Aufgaben.

*Danke für dein Gespräch. Aber eines muss ich dir sagen, im Buch fehlt ein Kapitel: «Wie kam der Buchdruck nach Liechtenstein, die Geschichte der BVD und wie hast du alles selbst miterlebt?»*

Jetzt gibt es noch einen zweiten, persönlichen Teil, ich versuche es.